

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 29.11.2020

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir wollen froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Herzlich Willkommen, liebe Freunde. Ich habe darüber nachgedacht, wie dankbar ich bin, weil ich zu einer Kirche gehöre, die einander ermutigt und aufbaut. Das hat Kraft. Darum: Vielen Dank dafür. Wir sind dankbar für Sie.

BS: Ja, wir sind froh, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Wir hoffen, dass Sie nach dem Gottesdienst mit Freude und Leben erfüllt sind. Dieser Gottesdienst ist ein guter Ort, um die Adventszeit zu beginnen. Mit Weihnachtsdekoration und heute werden Sie mit besonderer Weihnachtsmusik verwöhnt. Darum sind wir glücklich, dass Sie dabei sind. Lassen Sie uns beten: „Vater, wir danken dir, Gott, selbst, wenn wir das Leben oder wichtige Dinge im Leben aufgeben oder wenn wir uns durcheinander fühlen, dann gibst du uns dennoch nicht auf. Danke, Herr, dass uns das Hoffnung gibt. Selbst in unseren Versuchungen und Kämpfen verlässt du uns nicht. Du hast versprochen, dass du uns niemals verlässt und aufgibst und dafür danken wir dir. Du hast gesagt, dass wir deine geliebten Söhne und Töchter sind und dafür danken wir dir, Herr. Ich bete im Namen von Jesus, dass du uns dabei hilfst, Hoffnung zu bauen und wir durch dich ermutigt werden. Wir loben dich, Herr und preisen deinen Namen. Wir danken dir. Das beten wir im Namen von Jesus, Amen.“

HS: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: „Gott liebt Sie, und ich auch.“

Entzündung der Kerze der Hoffnung (Jonathan & Veronica Thonglom):

Die Menschen, die im Dunkeln leben, haben ein großes Licht gesehen. Ein Licht hat auf die geschienen, die im Land der Dunkelheit leben. Zusammen mit unseren Brüdern und Schwestern auf der ganzen Welt zünden wir jede Woche im Advent eine Kerze an. Heute zünden wir die Kerze der Hoffnung an. Auch wenn die Welt wie ein dunkler und furchtbarer Ort erscheint, so wissen wir doch, dass das Licht der Welt durch den Sohn Gottes kommt. Er bringt unsere Rettung. Wir bekämpfen jedes Leiden und jede Dunkelheit und wir zünden diese Kerze der Hoffnung an. Wir verkünden der Welt, dass wir durch Jesus Christus ewige Hoffnung haben. Lassen Sie uns gemeinsam beten:

Treuer Gott, du bringst aus dem Chaos und der Gewalt unserer Zeit das Licht der Hoffnung hervor. Erneuere uns, damit wir auf das Wiederkommen unseres Retters hinarbeiten können. Du bist die Hoffnung für alle Nationen, der Gott der Verheißung, der Gott der Hoffnung. Komm in unsere Dunkelheit. Wir beten das durch Jesus, die Hoffnung aller Zeiten, Amen.

Bibellesung – Jesaja 9, 2 und 6 bis 7 (Hannah Schuller)

Als Vorbereitung auf die Predigt lese ich Verse aus dem Buch Jesaja, Kapitel 9: „Das Volk, das in der Finsternis lebt, sieht ein großes Licht; hell strahlt es auf über denen, die ohne Hoffnung sind. Denn uns ist ein Kind geboren! Ein Sohn ist uns geschenkt! Er wird die Herrschaft übernehmen. Man nennt ihn »Wunderbarer Ratgeber«, »Starker Gott«, »Ewiger Vater«, »Friedensfürst«. Er wird seine Herrschaft weit ausdehnen und dauerhaften Frieden bringen. Auf dem Thron Davids wird er regieren und sein Reich auf Recht und Gerechtigkeit gründen, jetzt und für alle Zeit. Der HERR, der allmächtige Gott, wird dies eintreffen lassen, leidenschaftlich verfolgt er sein Ziel.“

Liebe Freunde, es gibt keine Dunkelheit, in die Gottes Licht nicht hineinscheinen könnte. Es gibt immer Hoffnung mit unserem Gott. Amen.

Interview Bobby Schuller (BS) mit Mandy Pursley (MP):

Vorstellung: Mandy Pursley ist eine Cosplayerin, die ohne rechten Arm geboren wurde. Ihre körperlichen Herausforderungen haben Sie aber nie davon abgehalten, ihre Träume zu verwirklichen. Sie lernte Nähen und erschafft unglaubliche Kostüme für Ihre Rollen. Ihre Geschichte sorgte für Schlagzeilen als sie auf einem Foto als Aschenputtel mit einem gläsernen Arm anstelle des Schuhs abgebildet war. Jetzt inspiriert sie andere mit ihrer Geschichte. Bitte begrüßen Sie Mandy Pursley.}

BS: Mandy, Hi. Schön, Sie kennenzulernen.

MP: Vielen Dank. Danke, dass ich hier sein darf.

BS: Wir sind froh, dass Sie heute hier sind. Zuallererst könnten Sie vielleicht unserer Kirche und den Zuschauern im Fernsehen erklären, was das sogenannte „Cosplay“ ist?

MP: „Cosplay“ ist ein Kunstwort. Im Grunde geht es um Kostüme, aber es ist mehr als das Verkleiden an Fasching. Das Besondere am „cosplay“ ist, dass die Macher viel Zeit und Energie darauf verwenden, dass die Details richtig sind. So wollen sie ihre Lieblingsfiguren aus Filmen, Cartoons und Comics zum Leben erwecken.

BS: Das macht richtig Spaß, denn es ist auch für Erwachsene. Ich denke oft, dass „cosplay“ wie Disney, ein Comicbuch oder ein Video Spiel ist, in dem Erwachsene einen fiktionalen, illustrierten Charakter ins echte Leben bringen.

MP: Ja, genau!

BS: Darum geht's bei Aschenputtel, oder?

MP: Genau, ja,

BS: Das wurde am Ende zu einer großen Geschichte, oder? Es ging durchs Internet, als Sie Aschenputtel mit einem Glasarm waren, anstelle von einem gläsernen Schuh. Diese Geschichte hat alle viele Schlagzeilen produziert. Erzählen Sie, wie es dazu kam.

MP: Es war von Anfang an eine Sache, die vollständig von Gott kommt. Ich weiß, es ist irgendwie lustig, denn man hält Nähen jetzt nicht gerade für eine christliche Aktivität. Aber ich habe gespürt, dass Gott von Anfang an seine Finger in diesem Projekt hatte. So kam es, dass meine Tochter letztes Jahr in der Schule die Geschichten von Aschenputtel gelesen hat. Wir haben diese wirklich coolen Adaptionen von überall auf der Welt gelesen. Aber es schockierte mich, dass da nirgendwo eine Prinzessin wie ich dabei war. Mit einer körperlichen Behinderung. Also dachte ich darüber nach, wie so eine Prinzessin wohl aussehen würde. Ich habe gespürt, wie Gott diese Vision in mein Herz gelegt hat, dass Aschenputtel ihren Glasschuh gegen einen Glasarm eintauscht. Das wollte ich zum Leben erwecken. Ich habe mit dem Nähen begonnen obwohl ich noch gar nicht wusste, wie man den Glasarm machen sollte. Aber Gott war großartig. Er hat mich mit dem Künstler Gilbert Lozano zusammengebracht. Er ist fantastisch. Er ist auch Christ und fühlte sich berufen, den Glasarm auf seine Kosten für mich zu gestalten. Da habe ich angefangen zu merken, dass Gott damit etwas Besonderes machen wird. Obwohl ich ihn immer noch total unterschätzt habe. Ich dachte, es wäre phänomenal, wenn das ein paar hundert oder vielleicht tausend Menschen sehen würden. Aber es verbreitete sich viral. Allein mein Post wurde 22.000 Mal geteilt und es war überall auf der Welt in den Nachrichten. Ich habe so viele Nachrichten von Leuten bekommen, die davon berührt waren. Ich gebe Gott alle Ehre dafür.

BS: Sie haben gesagt, das ist eine Sache, die von Gott kommt. Erzählen Sie mir mehr davon. Wie hat Gott diese Geschichte gebraucht, um Menschen zu berühren? Was für Geschichten oder Reaktionen haben Sie gehört, wegen denen Sie spüren, dass das Gottes Idee war?

MP: Ich glaube, dass es für viele Leute etwas Besonderes war, einen Charakter zu sehen, mit dem man sich identifizieren kann. Denn wir sehen nicht oft jemanden mit einer körperlichen Unvollkommenheit, die als etwas Schönes gezeigt wird und für etwas Gutes gebraucht wird.

BS: Sie wurden mit nur einem Arm geboren.

MP: Das wurde ich.

BS: Als Sie fünf, sechs oder sieben Jahre alt waren, waren Sie sich dessen voll bewusst. Hätten Sie so ein Aschenputtel als Kind selbst gerne gesehen?

MP: Ja, absolut. Das kann ganz schön schwer sein, wenn man erwachsen wird und sich anders fühlt. Ich hatte keine medialen Vorbilder als ich aufwuchs. Ich kannte niemanden sonst mit nur einer Hand, außer dem Baseballspieler Jim Abbot.

BS: Ja! Er war großartig.

MP: Ich habe es geliebt, ihm zuzusehen. Er war der einzige mit einer Amputation, den ich überhaupt kannte. Es wäre etwas Besonderes gewesen, wenn ich jemanden gehabt hätte, zu dem ich hätte aufsehen können und sagen können: „Hey, dieser Mensch ist wie ich.“ Obwohl ich das selbst nicht hatte, wollte ich das gerne an andere kleine Mädchen und Jungs weitergeben, damit sie so jemanden haben.

BS: Was für ein Wort der Ermutigung haben Sie für die Menschen, die heute zuschauen und wie Sie auch anders sind? Kinder oder Erwachsene, die etwas haben, mit dem sie anders aussehen als andere. Welche Ermutigung würden Sie ihnen weitergeben?

MP: Es kann schwer sein, sich anders zu fühlen. Aber was ich den Menschen unbedingt sagen möchte, ist das hier: Lassen Sie nicht von anderen darüber bestimmen, ob Sie schön und wertvoll sind, denn die anderen werden es falsch machen.

BS: Ja, das werden sie.

MP: Ich möchte, dass die Menschen sich so sehen, wie Gott sie sieht. Wenn Gott uns anschaut, dann sieht er nicht unsere Unvollkommenheiten. Ich glaube, er sieht einen Menschen, der wunderschön und begabt ist, genauso wie wir geschaffen wurden. Ich glaube, Sie sollen Gott vertrauen, dass er Ihre Geschichte schreibt, auch wenn Sie sich zurzeit nicht in den Medien repräsentiert sehen. Ich glaube, dass Gott - wenn Sie ihm erlauben Ihre Geschichte und Ihre Herausforderungen für etwas Gutes zu gebrauchen - dass Gott dann Ihre Lebensgeschichte viel besser machen wird als irgendein Märchen je sein könnte.

BS: Das ist großartig. Mein Opa hat immer gesagt: „Aus Tränen werden Edelsteine“. Das bedeutet, man nimmt das, was andere für unattraktiv halten, und macht das zu seinem größten Kapital. Ich spüre, dass Sie genau das tun. Das ist so eine tolle Ermutigung für viele Menschen. Wir sind dankbar, Mandy, dass Sie sich die Zeit genommen haben, hier in unseren Gottesdienst zu kommen und uns zu ermutigen. Wie kann man Sie besser kennenlernen?

MP: Sie können mir auf Facebook oder Instagram folgen @ Be the Spark Cosplay.

BS: Mandy Pursley, herzlichen Dank!

MP: Ich danke Ihnen.

BS: Was für eine Freude, Ihre Geschichte zu hören.

MP: Vielen Dank, gerne

BS: Gott segne Sie.

MP: Vielen Dank.

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Liebe Freunde, bitte halten Sie Ihre Hände so wie ich als Zeichen des Empfangens. Wir sprechen unser Bekenntnis:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt „Immanuel – Gott mit uns: Das Siegel Gottes“ mit Bobby Schuller:

Heute ist der *Sonntag der Hoffnung* mit der ersten Kerze des Adventskranzes. Wenn Sie im Alten und im Neuen Testament lesen, dann werden Sie merken, dass wahrscheinlich das häufigste Thema ist, wie Gott die Starken erniedrigt und die Schwachen erhöht. Sie finden das überall in der Bibel: in den Psalmen, bei den Propheten, überall. Gott zerstört die Stolzen und erhöht, fördert und gebraucht die Demütigen. Sie finden das in Liedern, in Geschichten und ganz Besonders sehen Sie das in der Adventszeit.

Heute sehen wir das an der Bibelstelle, die gerade gesungen worden ist, die Prophezeiung des Messias. Hanna hat es auch vorgelesen. Es lautet: „*Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.*“ Für gewöhnlich kennen wir die zweite Hälfte: „*Er wird die Herrschaft übernehmen. Man nennt ihn »Wunderbarer Ratgeber«, »Starker Gott«, »Ewiger Vater«, »Friedensfürst.«*“ Ich habe es in der falschen Reihenfolge gelesen, tut mir Leid. Ihr müßt mich korrigieren, da ich den Text hinter mir nicht lesen kann. Ich kann mich nicht umdrehen. Ich habe da oben eine Art Spickzettel, aber ich musste ein wenig schielen.

All diese Dinge, über die wir heute sprechen, diese fürstliche Göttlichkeit, tauchen in einem jüdischen Text im Buch Jesaja auf. Worum geht es da? Um wen geht es da? Um ein Kind! Dass Gott ein kleines Kind gebrauchen wird, um alle Völker zu befreien. Das ist eine hebräische Art, die Welt zu betrachten. Sie macht Sinn, denn, wenn man das jüdische Volk anschaut, dann sieht man ein Volk, dass wie im Zentrum einer Blume gefangen ist. Ich glaube, ein Philosoph hat das mal so genannt. Man dachte damals, es gäbe drei Kontinente: Asien Afrika und Europa. Und da war dieses kleine Ding genau in der Mitte, Israel. Immer gefangen zwischen diesen drei Kontinenten und den aufeinanderprallenden Kulturen. Man sieht, dass es Gottes Plan ist, dieses Volk zu gebrauchen, um die ganz Welt zu retten. Was für eine göttliche Aufgabe! Gott gebraucht nicht Cäsar. Er gebraucht nicht Alexander den Großen, der ein Tyrann war. Wir sprechen da später noch drüber. Gott beruft einen unbekanntem Nomaden, Abraham. Er ruft ihn aus der Wüste, um ein Volk zu gründen, dass gesegnet wird und das ein Segen für die ganze Welt sein soll.

Das soll eine Botschaft der Hoffnung für Sie sein. Vielleicht durchleiden Sie gerade etwas. Sie fühlen sich schwach, Sie fühlen sich kraftlos. Sie fühlen, dass Sie durch schwere Zeiten gehen. Sie sollen wissen, dass Gott auf der Seite der Demütigen ist. Gott ist auf der Seite der Schwachen. Gott ist auf der Seite der Sünder. Gott ist mit denen, die kämpfen. In der Tat bedeutet das Wort Israel übersetzt „*der mit Gott kämpft*“.

Bleiben Sie demütig und denken Sie in Demut an Ihren Nächsten, der vielleicht auch durch eine schwere Zeit geht und jemanden braucht, der ihn leitet, ihm hilft, ihn tröstet und führt. Das ist das Beste, was Sie als Nachfolger Jesu tun können. Wenn Sie Kraft haben, dann bleiben Sie demütig. Wenn Sie schwach sind, dann halten Sie die Hoffnung aufrecht. Gott ist immer auf der Seite der Kleinen.

Tatsächlich haben wir heute die Kerze der Hoffnung angezündet. Sie brennt noch, oder? Oh ja, das ist gut. Die Hoffnung ist nicht aus gegangen. Das ist gut. Die Kerze brennt also immer noch und das erinnert mich in der Tat an das Thema, über das ich heute sprechen möchte. Das sieht vielleicht komisch aus, aber ich möchte heute über Chanukka sprechen. Chanukka. Wir reden heute über Chanukka während wir in die Adventszeit gehen. Viele unserer jüdischen Nachbarn und Freunde werden schon früh im Dezember Chanukka feiern. Es ist das letzte jüdische Fest im Jahr. Im Judentum gibt es heutzutage acht Feste. Eigentlich waren es früher sieben Feste.

Der Grund, warum ich über Chanukka sprechen möchte, ist, weil es sehr gut die Kraft Gottes verdeutlicht. Ich glaube, dass Chanukka eine Gottesgeschichte ist. Ich glaube, dass Chanukka passiert ist. Man kann Chanukka nicht verstehen, wenn man Alexander den Großen nicht versteht. Alexander ist eine meiner Lieblingspersonen der Geschichte. Ich erwähne ihn sehr oft, denn er ist wichtig für die biblische Geschichte. Er ist wirklich wichtig für die ganze westliche Zivilisation. So jemand wie Alexander der Große kommt dabei heraus, wenn man einem reichen Jungen den vielleicht größten Philosophen der Menschheit als Mentor gibt: Aristoteles. Er war der Sohn von Philipp II., der wahrscheinlich einer der bekanntesten, napoleonartigen Typen der Geschichte war. Philipp II. hat eine gigantische, gut ausgebildete Armee aufgebaut und ist dann auf mysteriöse Weise gestorben. Viele Leute glauben, dass Alexanders Mutter dahinter steckte. Alexander bestieg dann den Thron. Wahrscheinlich war er ein Genie und er sah sehr gut aus. Er war faszinierend, inspirierend, legendär und mit ungefähr 27 Jahren bekommt er die Kontrolle über die mächtigste Armee der Welt. Er entschließt sich, alles zu erobern und er macht das auch. Alexander der Große nimmt sich einfach alles.

Zurzeit als er in Israel ankommt, steht Israel unter der Kontrolle der Perser. Das war allerdings ein freundliches Verhältnis. Das Wichtigste war, dass Alexander der Große anders war als alle anderen Tyrannen und Generäle vor ihm. Weil er der erste Missionar der Welt war, allerdings nicht für etwas Gutes. Einiges von dem, was er getan hat, war gut. Wirklich. Aber Alexanders Ziel war aus seiner Sicht, den Barbaren die Zivilisation zu bringen. Das, was wir heute Hellenismus nennen: griechische Philosophie, griechische Kultur, griechische Sprache, eine griechische Art zu leben. Das wollte er in andere Kulturen nach Afrika, Asien und in andere Teile von Europa bringen, um sie zu zivilisieren.

Er wollte immer dasselbe, wenn er einen dieser Orte erobert hatte: Er wollte Theater bauen, was ja an sich toll ist. Aber er wollte Theater bauen, damit die Menschen die griechischen Mythen sehen. Er wollte, dass man immer und überall Tempel für seine Götter errichtet. Er wollte Sport. Er wollte immer Sporthallen bauen und die Olympische Spiele. Und er wollte Schulen. Er wollte, dass die Menschen die griechischen Philosophien kennenlernen. In den Schulen war das Ziel des Hellenismus zu dieser Zeit, einen bestimmten Typ des radikalen Humanismus zu lehren.

Das ist nicht wie der Humanismus heute, sondern es ging um die Verherrlichung des wunderschönen Körpers. Es ging immer um den Körper. Es ging immer um Schönheit, viel davon war nur äußere Erscheinung. Ein Teil war stoische Philosophie und dann noch ein paar andere Dinge. Das heißt, das Ziel war, andere Weltanschauungen und Kulturen irgendwie auszuhöhlen und mit griechischem Denken und griechischem Leben zu ersetzen. Man kann sehen, dass das ein großes Problem für die Juden war. Zu Beginn ist das noch keine große Sache. Aber vielleicht wissen Sie, dass Alexander am Ende tragisch stirbt, so wie alle großen Generäle und Machthaber, die glauben, sie seien Götter und würden ewig leben. Üblicherweise sind deren Todesfälle dann dumm und peinlich.

Alexander der Große stirbt und sein Reich wird aufgeteilt. An diesem Punkt kommen wir zur Bibel. Sein Reich wird aufgeteilt zwischen vier seiner Generäle. Und Israel ist gefangen zwischen dem Ptolemäischen Reich und dem Seleukidischen Reich. Das ist der langweiligste Teil meiner Predigt. Sie müssen noch bei mir bleiben, ok? Denken Sie daran, dass das wichtig ist.

Es gibt diese beiden Reiche. Beide Reiche sind griechisch. Sie sprechen griechisch, es dreht sich alles um Hellenismus. Es dreht sich alles um griechische Philosophie. es dreht sich alles um heidnische Religion. Aber zuerst kommt Israel unter den Ägypter Ptolemäus. Ptolemäus war interessant denn unter ihm wollte man das jüdische Volk durch die verführerische Natur des Theaters und durch Sport beeinflussen. Das war wie heute. Man wollte das auf ganz normale Weise tun. Und es hat tatsächlich funktioniert. Allerdings gab es ein großes Problem: in den Turnhallen sollten Jungs und Männer miteinander ringen und sie taten das nackt, um den menschlichen Körper zu verherrlichen. Wenn jüdische Jungs dabei waren, die beschnitten waren, und nackt ringen wollten, dann brachte das ein kulturelles Problem. Darum gab es viele junge Männer, die wünschten, sie wären gar nicht beschnitten worden. Lieber Chor, ich werde nicht noch weiter von Beschneidung reden. Wir hören hier damit auf und wir kommen zurück zum Thema.

Der Punkt ist der hier: das ist die Zeit, in der die Sadduzäer auftauchen. Sie sind sehr griechisch und sagen: „*Wir glauben nicht wirklich an Gott, wir glauben nicht wirklich an den Himmel, wir glauben nicht wirklich an die Bibel.*“ Aber sie sind immer noch irgendwie jüdisch. Dann kommen die Pharisäer, das sind die Ultra-Orthodoxen. Die sind gegen alles, sind sehr religiös und sehr streng. In dieser Zeit entstehen diese beiden Gruppen. Das ist wichtig zu wissen, wenn man das Neue Testament liest. Diese Reiche haben natürlich für eine gewisse Zeit Frieden. Aber schließlich, wie es bei allen machthungrigen Männern ist, ziehen sie in den Krieg. Das Seleukidische Reich erobert Israel von den Ptolemäern. Die Ptolemäer wollten, wie eben gesagt, den Hellenismus auf diese verführerische Weise voranbringen, nicht aber die Seleukiden. Die Seleukiden haben einfach gesagt: „*Du wirst jetzt griechisch oder du stirbst.*“ Die Tatsache, dass sie von jemandem gezwungen werden sollten, entzündete einen heiligen Funken im Herzen der Juden.

Interessant ist, dass die Seleukiden zu dieser Zeit sagen: „*Ihr betet unsere Götter an, ihr geht in unsere Turnhallen, ihr geht in unsere Schulen, ihr geht in unsere Theater oder ihr sterbt. Ihr passt euch an oder ihr sterbt.*“ Das führte zu vielen Aufständen und schließlich taucht ein neuer Gewaltherrscher auf namens Antiochus IV. An einem Tag bringt er 40.000 Juden um und versklavt 40.000 weitere. Die meisten Juden, die in Jerusalem leben, fliehen und werden von Griechen ersetzt. Antiochus nimmt Eingeweide von Schweinen und bedeckt damit den ganzen Tempel. Er beseitigt alle heiligen Gegenstände, die laut Thora angeordnet waren, und stellt eine Statue von Zeus im Allerheiligsten auf. Viele Gelehrte glauben, dass Daniel das gemeint habe, als er lange vorher davon prophezeit hatte, dass ein Gräuel der Verwüstung passieren würde. Dass eine schreckliche Verwüstung kommen würde.

Als das passiert, bilden sich kleine Stämme von Priestern und ihrem Volk, die Gott treu sind und sich in den Bergen verstecken. Wenn sie aufgespürt werden, zwingen die Wächter und Soldaten des griechischen Reiches sie weiterhin, den heidnischen Göttern zu opfern. An diesem Punkt dreht sich die Geschichte. Hier kommen wir zur „Hammerzeit“. In einer Minute werden Sie wissen, was „Hammerzeit“ ist. Es ist großartig.

Es gibt damals einen alten Priester namens *Mattathias* oder auch *Fortiatus*. Die Juden nannten ihn den „alten Matthias“ und das gefällt mir besser, weil man es leichter aussprechen kann. Der alte Matthias, ein alter Priester, lebt mit seinen fünf Söhnen in den Bergen und dort verstecken sie sich. Aber sie werden entdeckt und ein Soldat sagt zu ihm: „*Du und deine Leute, ihr werdet diesem heidnischen Gott ein Schwein opfern oder ihr werdet sterben.*“ Der alte Matthias, ein Bär von einem Kerl, ein sehr alter Mann, sieht ihn an und sagt: „*Nein, nein.*“

Also wird er eingesperrt und die Soldaten sagen: „*Irgendjemand muss das jetzt tun.*“ Ein junger Priester, der eigentlich einen Schwur getan hatte, Gott immer treu zu sein, meldet sich, um das Schwein für den heidnischen Gott zu opfern. Der alte Matthias befreit sich in dem Moment, als der junge Priester gerade das Opfer bringen will. Er schnappt sich ein Messer, tötet den jungen Priester und die ganzen Wachen. Das ist irgendwie heroisch.

Diese Legende von ihm verbreitet sich und sie verstecken sich auf einem anderen Berg. Dort stirbt der alte Matthias, tatsächlich nur kurz nach diesem Vorfall. Einer seiner Söhne, Judas Makkabäus, taucht auf. Makkabäus ist ein Wort aus dem klassischen Griechisch und bedeutet „*der Hammer*“. Judas, der Hammer, wird zu einem William-Wallace-Freiheitskämpfer. Er stellt ein Herr mit 6000 jungen Männern zusammen, die eine Armee besiegt, die damals als eine der raffiniertesten und am besten ausgebildeten Berufsarmeen galt. Er errichtet dann sein eigenes Königreich, die Hasmonäer-Dynastie. Die Griechen werden aus dem Land geworfen und es gibt einen eigenen, freien, jüdischen Nationalstaat.

Das passiert als eine Art Höhepunkt der Geschichte. Es war ein Wunder, denn eigentlich gab es für diese Truppe kein Gewinnen. Vor jedem Kampf sind sie stundenlang im Tempel und beten Gott an und beten und bitten ihn, dass er ihnen den Sieg schenken möge. Und dass sie im Falle einer Niederlage treu bis in den Tod bleiben mögen. Denken Sie darüber mal nach. Was für eine erstaunliche Zeit, die wieder davon zeugt, dass Gott die Stolzen und Starken niederdrückt und die Demütigen erhebt. Dass Gott uns rettet, wenn wir am schwächsten sind. Wenn wir denken, es sei am schlimmsten, dann sind wir manchmal an der besten Stelle und wir wissen es nicht einmal.

Diese Armee kommt und marschiert in den Tempel und sie machen eine wunderbare Erfahrung: sie reinigen den ganzen Tempel, sie zerlegen den Altar und zu ihrer Überraschung finden sie im Allerheiligsten eine Menora. Eine Menora sollte ununterbrochen brennen und sollte das Feuer Gottes und sein Licht symbolisieren. Seine Kraft, die mit uns ist und uns niemals verlässt. Für eine Menora sollte koscheres Öl verwendet werden, das acht Tage zur Herstellung brauchte. Aber man hatte damals nur noch ein kleines bisschen koscheres Öl, Öl für einen Tag.

Es gab eine Diskussion und man fragte sich: „*Sollen wir acht weitere Tage warten, obwohl wir den Tempel eingeweiht haben, damit die Menora leuchten kann? Sollen wir sie jetzt schon anzünden? Was sollen wir tun?*“ Wir wissen heute nicht, wer es war, aber irgendjemand sagte dann: „*Zünden wir sie einfach an und wenn das Licht wieder aus geht, dann ist Gott nicht mit uns. Aber wenn das Licht weiter brennt bis wir mehr Öl haben, dann ist Gott mit uns.*“ Also zündeten sie alle Lichter und auch die Menora an und zu ihrem Erstaunen passierte das Wunder: obwohl sie nur für einen Tag Öl hatten, brannte die Menora für acht Tage weiter bis sie wieder genug Öl hatten. Das ist ein Wunder, oder? Ein Wunder voller Kraft und das ist eine tolle Geschichte mit einem großartigen Zeugnis. Aber darin steckt auch eine tiefere Botschaft. Manchmal haben wir im Leben nur noch für ein Jahr Kraft oder für einen Tag oder einen Monat. Wir fühlen uns ausgelaugt und können nicht mehr. Wenn wir dann unseren Glauben mit dem Vertrauen verbinden, es weiter zu versuchen und weiter zu gehen, dann werden Sie überrascht sein, wie treu Gott uns hilft. Wenn wir nur noch Öl für einen Tag haben, dann kann er uns Feuer für acht Tage geben.

Ich möchte Sie heute ermutigen. Wenn Sie nur noch ein wenig haben, dann übergeben Sie das an Gott und schauen Sie, was er daraus machen kann. Vielleicht denken Sie gerade darüber nach, zum Glauben zurückzukehren. Vielleicht sind sie christlich aufgewachsen aber haben so viele Prüfungen erlebt. Sie haben viele religiöse Leute gesehen und so viele andere Leute, die dieses und jenes getan haben. Sie sind es einfach Leid. Aber vielleicht spüren Sie, dass der Heilige Geist sich in Ihrem Herzen bewegt und Sie darüber nachdenken, zu Gott zurückzukommen. Zu seiner Kirche zurückzukommen. Oder Ihr Leben mit Gott wieder in Ordnung zu bringen. Ich möchte Sie ermutigen. Jesus sprach vom Glauben von der Größe eines Senfkorns. Nicht der Glaube einer Scheune voll Getreide, sondern Glaube wie Senfkorn. Nur ein bisschen. Wenn nur ein Prozent in Ihnen glaubt, wenn nur ein Prozent in Ihnen vertraut, wenn nur ein Prozent in Ihnen sagt „*Vielleicht*“, dann übergeben Sie dieses kleine Bisschen an Gott und schauen Sie, wie weit er damit kommt. Er wird Sie sehr weit bringen. Geben Sie ihm Ihr Herz und schauen Sie, was er damit machen kann.

Gott ist auf Ihrer Seite, auch wenn Sie schuldig werden. Auch wenn Sie durch harte Zeiten gehen. Auch wenn Sie Krankheit erleben oder Schwierigkeiten. Er verlässt uns niemals und das ist die kraftvolle Botschaft von Chanukka. Das feiern unsere jüdischen Nachbarn und das ist in der Tat das, was Jesus in Johannes Kapitel 10 feiert. Er trifft sich dort mit seinen Jüngern und sie feiern Chanukka.

Heute ist Chanukka etwas anderes als zur Zeit von Jesus wegen der Ära des Tempels. Das ist erstaunlich. Zur Zeit von Jesus waren Chanukka und Sukkot, das Fest, das davor kommt, große Ereignisse im Leben der jüdischen Menschen. Das passierte meistens nicht einfach in den Häusern, sondern im Tempel als ein großer Anbetungsgottesdienst. Eine sukka ist im Hebräischen ein Zelt. Das ist das Fest der Stiftshütte oder das Fest der Laubhütten, an dem sich die Juden daran erinnern, wie es war, als sie in der Wüste gelebt haben. Aber das Herzstück dieses Feste ist ein Gebet für Regen. Als bäuerliches Volk brauchte man Regen. Am Sukkotfest, normalerweise im Oktober oder November, gab es diese Versammlungen, bei denen im Tempel für Regen gebetet wurde. Es heißt, dass damals zwischen einer und drei Millionen Menschen an einem Ort versammelt waren.

Denken Sie an das größte Stadion. Was hat Wembley? 100.000? Das war nur geschätzt. Das war ein Wortspiel, aus Versehen. Das Angel Stadion fasst glaube ich 30.000 Menschen. Stellen Sie sich eine Million oder zwei Millionen Menschen auf den Tempelvorhöfen vor, einer der größten öffentlichen Plätze damals. Sie feiern Sukkot und Chanukka.

Beim Sukkotfest ging es um Wasser und ein Priester nahm ein Wasseropfer an und goss es in einen Trichter. Die Menschen erhoben Palmenzweige und riefen „*Hosanna, Hosanna*“. Das bedeutet „*Rette uns*“. Aber mit was sollten sie gerettet werden? Mit Wasser, mit Regen. „*Gott, lass es dieses Jahr regnen, wir wollen Regen sehen.*“

Das nächste Fest nach Sukkot war Chanukka. Zur Zeit von Jesus brachte man während Chanukka vier gigantische Chanukkaleuchter in den Vorhof der Frauen. Diese Chanukkaleuchter waren 26 Meter hoch und jede Lampe fasste 250 Liter Öl. Jim, was denkst du, wie hoch das Dach hier ist? 8,50 Meter. Sehen Sie, ich brauchte Jim im letzten Gottesdienst. Die Decke ist hier 8,50 Meter hoch. Die Chanukkaleuchter im Tempel waren 26 Meter hoch. Wenn Sie die Höhe dieses Gebäude verdreifachen, dann haben Sie die Höhe der Chanukkaleuchter. Wenn damals das Sukkotfest zu Ende ging, dann machte man noch etwas. Heute macht man das nicht mehr so. Bei Sonnenuntergang - im Judentum beginnt der Tag ja mit Sonnenuntergang und nicht mit dem Sonnenaufgang - fing mit Anbruch der Dunkelheit Chanukka an. Damals gab es noch keinen Strom und das ist in der Wüste. Der Himmel ist also voller Sterne und es gibt überhaupt keine Luftverschmutzung. Man hatte bei Sonnenuntergang einen Chor mit fünftausend Stimmen, der das Hallel anstimmte und man zündete die Chanukkaleuchter an. Es hieß, dass in der ganzen Stadt kein Haus war, das nicht von den Chanukkaleuchtern angestrahlt wurde. Denken Sie an ein großes, helles Licht. Jeder Docht ist wie ein Lagerfeuer und es ist einfach verrückt und wundervoll. Die Menschen singen, sie singen „*Hosanna*“. Die Mishna sagt in der Tat, dass man noch niemals wahre Freude erlebt hat, wenn man nicht den ersten Tag von Chanukka im Tempel gesehen hat. Wow, was für eine großartige Geschichte. Die Gelehrten glauben, dass Jesus, der ja auch Chanukka gefeiert hat, während Sukkot und Chanukka in Johannes Kapitel 7 in den Tempel gegangen ist. Genau in dem Moment, als man „*lebendiges Wasser*“ versprengt hat, hat Jesus etwas gesagt. „*Lebendiges Wasser*“ ist kein stilles Wasser, das ist Wasser, dass man für eine Mikwe verwendet hat. Das kam aus dem Boden, nicht von einem Brunnen, sondern aus einer Quelle oder einem Fluss. Mit so einem lebendigen Wasser brachte man ein Wasseropfer, betete für Regen und in dem Moment schaut Jesus seine Jünger im Tempel an und sagt: „*Wer Durst hat, der soll zu mir kommen und trinken! Aus ihm oder aus ihr werden Ströme von lebendigem Wasser fließen.*“ Was für eine kraftvolle jüdische Botschaft. Direkt danach zündete man die Kerzen an. Wenn Sie sich einen Chanukkaleuchter anschauen, dann sehen Sie neun Kerzen. Vier sind auf jeder Seite und eine in der Mitte. Die mittlere Kerze nennt man den „*Diener*“. Mit der entzündet man die anderen Kerzen. Der Diener soll Gott repräsentieren. Er steht für Gottes Leben, Gottes Feuer, Gottes Macht. Die Rabbis nannten ihn damals „*das Licht der Welt*“.

Zuerst wird also das „*lebendige Wasser*“ ausgegossen und Jesus sagt dabei: „*Wer Durst hat, der soll zu mir kommen und trinken!*“ Dann wird der Leuchter entzündet und Jesus schaut seine Jünger an und sagt: „*Ich bin das Licht der Welt. Ich bin das Licht der Welt.*“ Ich sage Ihnen, dass er das wirklich ist. Seit 2000 Jahren erzählen die Christen die Geschichte von dem „*Licht der Welt*“ und dem „*lebendigen Wasser*“, das gekommen ist, um uns zu retten. Nicht nur die Juden, sondern auch die anderen Völker. Um uns mit Gott und miteinander zu versöhnen. Friedefürst, danke dafür.

Der wunderbare Ratgeber, der mächtige Gott, der die Stolzen erniedrigt und die Demütigen erhöht. Der den Schwachen hilft, die in Schwierigkeiten sind und die einsam sind. Und der die fördert, die in ihrer Kraft und Stärke trotzdem demütig bleiben, um anderen zu helfen. Ich glaube, dass Sie so jemand sind.

Wenn wir eine Kerze anzünden, dann erinnern wir uns damit an das Licht der Welt. Daran, dass Gott viel Feuer für uns hat, wenn wir nur noch ein bisschen Öl übrig haben. Hören Sie mir zu: Wenn Sie nur noch wenig Öl haben, dann hat Gott eine Menge Feuer. Er kann viel mit Ihrem Wenigen bewirken. Ich kann Geschichte um Geschichte bezeugen von Kindern, von zerbrochenen Personen, von Abhängigen, von Menschen, die durch schwere Zeiten gekommen sind. Gott hat sie auf erstaunlichen Wegen gebraucht, um sie aus unfassbaren Situationen herauszuholen.

Vielleicht sind Sie sehr verzweifelt und denken: *„So wird es immer sein.“* Ich möchte Sie ermutigen, dass der Sieg nicht weit entfernt ist. Ich kann mich an viele Momente erinnern, in denen ich etwa zur elften Stunde aufgeben wollte, von dem ich spürte, dass Gott will, dass ich es tue. Ich bin so froh, dass ich die Kerze nicht nach sieben Tagen ausgeblasen habe. Dass ich gewartet habe.

Vielleicht fragen Sie sich, ob all dieser Schmerz nicht sinnlos sei? Wir erleben oft Zeiten, in denen der Schmerz sinnlos erscheint. Aber wenn genug Zeit vergangen ist, dann können wir zurückschauen und erkennen, dass Gott ein Ziel mit diesem Schmerz hatte. Gott hatte etwas im Sinn. Er konnte das nehmen, was der Feind zum Schaden nutzen wollte, und es zielgerichtet für etwas Gutes gebrauchen.

Viele Menschen, mit denen ich spreche, haben enorme Schmerzen erlebt. Menschen, die durchgehalten haben. In vielen Interviews habe ich sie gefragt: *„Würdest du zurückgehen und diesen Schmerz nicht erleben?“* Niemals habe ich jemanden darauf „Ja“ sagen hören. Die Menschen glauben, dass der Schmerz und die Schwierigkeiten, die sie durchlaufen haben, zu einem Teil geworden sind von dem, der sie heute sind. Ich glaube nicht, dass Gott sie verletzt, Ihnen schadet oder umbringen will. Aber ich glaube, dass Gott Ihren Schmerz für ein Ziel gebrauchen kann und dass das eines Tages Sinn ergeben wird.

Viele von uns denken bei dem Wort „Mut“ daran, einen Glaubensschritt zu machen. Wir denken daran, einen riesigen Schritt in etwas hinein zu tun. Aber ich denke dabei immer an ein Zitat von Ralph Waldo Emerson. Er hat gesagt: *„Ein Held ist nicht mutiger als jeder andere Mensch. Er ist einfach nur fünf Minuten länger mutig.“* Das ist wahr. Manchmal geben wir auf, obwohl wir sehr nah an der Ziellinie sind.

Ich möchte Sie heute ermutigen. Gott ist mit Ihnen. Halten Sie die Hoffnung am Leben. Sie werden ankommen. Ich bin auf Ihrer Seite. Wir alle hier sind auf Ihrer Seite und Gott ist das auch.

„Vater, wir danken dir, wir lieben dich. Wir beten deinen Namen an. Und wir bitten dich, Vater, dass du in unseren Herzen ein Feuer entzündest. Herr, hilf uns durch wenn uns das Öl ausgeht, wenn uns der Dampf fehlt, wenn wir uns so fühlen als ob wir nicht mehr weiter können. Hilf denen von uns, denen es großartig geht, die Menschen zu sehen, denen wir helfen können, vor allem jüngere Menschen. Wenn wir Kinder und Teenager und junge Erwachsene sehen, die Leitung brauchen. Herr, ich bete darum, dass du uns Wege zeigst, wie wir Ihnen helfen können und sie anleiten können. Herr, wir lieben dich und wir danken dir. Wir beten im Namen von Jesus, Amen.“

Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.